

**KONSTANZER ARBEITSKREIS FÜR MITTELALTERLICHE GESCHICHTE E.V.**  
**- SEKTION HESSEN -**

---

35032 Marburg, Wilhelm-Röpke-Str. 6 C, Tel. 06421/28-24555, -24557

Protokoll der 262. Sitzung am 29. Juni 2002  
im Historischen Seminar der Universität Frankfurt

**Dr. Bodo Hechelhammer (Darmstadt)**

**Kreuznahme und Herrschaftspolitik.**  
**Aspekte zum deutschen Thronstreit zwischen Friedrich II. und Otto IV.**

Leitung der Sitzung: Prof. Dr. Johannes Fried

Redaktion des Protokolls: Gernot Kirchner

**Anwesende:** Semiramis Aubari; Frankfurt/Main; B. Audrich, Frankfurt/Main; Gereon Becht-Jördens, Marburg; Wolfram Brandes, Frankfurt/Main; Jörg W. Busch, Münster; Traute Endemann, Darmstadt; Verena Epp, Marburg; Daniel Föllner, Frankfurt/Main; B. Frenz, Frankfurt/Main; Bernd Fuhrmann, Siegen; Stefan Georges, Frankfurt/Main; Gundula Grebner, Frankfurt/Main; Stephanie Haarländer, Mainz; Ernst-Dieter Hehl, Mainz; Andrea Jördens, Marburg; Norbert Kersken, Marburg/Gießen; Gernot Kirchner, Marburg; Matthias Kloft, Frankfurt/Main; Hans-Gerhard Kruse, Marburg; Mechthild Ludat, Gießen; Michael Matzke, Marburg; Andreas Meyer, Marburg; Heribert Müller, Frankfurt/Main; E. Rolfer, Frankfurt/Main; Kerstin Schulmeyer, Frankfurt/Main; Felicitas Schmieder, Frankfurt/Main; Sigrid Schmitt, Mainz; Olaf Schneider, Frankfurt/Main; Harald Winkel, Marburg; Diana Zunker, Alzey

## Zusammenfassung

Im Mittelpunkt des Vortrags steht ein bislang in der Forschung wenig beachteter Aspekt der Kreuzzugspolitik im 13. Jahrhundert: die Anwendung des Kreuzzuggedankens zur Realisierung politischer Ziele in der Zeit des deutschen Thronstreits zwischen Friedrich II. (1194-1250) und Otto IV. (1176/1182-1218), d. h. im konkreten Fall, die Aktivierung des Kreuzzugmotivs durch Papst Innozenz III. (1198-1216) mit dem Ziel einer Dekonsolidierung der Königsmacht Ottos IV. und einer weiteren Herrschaftsetablierung des Staufers in Deutschland.

Dem päpstlichen Aufruf vom Frühjahr 1213 kam dabei eine besondere Bedeutung zu, denn das Kreuzzugmotiv transportierte und erlaubte die Realisierung verschiedenartiger und vielschichtiger Konzepte, Strategien und Ziele. Es soll aufgezeigt werden, dass die Instrumentalisierung des Kreuzzuggedankens ein omnipotentes, probates Potential, nicht nur zur Realisierung des Kreuzzuges ins Heilige Land, sondern vor allem auch als Mittel zum Machterwerb und zur Machterhaltung bot.

Als Papst Innozenz III. im April 1213 mit der Kreuzbulle *Quia maior nunc* zu einem neuen Kreuzzug aufrief, delegierte er mit dem päpstlichen Rundschreiben *Pium et sanctum* ausgewählte Kreuzzugsprediger in die einzelnen Kirchenprovinzen, welche sich auch durch eine nicht zwangsläufige Übereinstimmung auszeichneten: durch eine - auf reichspolitischer Ebene - eindeutige Parteinahme für das staufische Königtum, besonders im Falle derjenigen Kreuzprediger, die in den kaiserloyal gesinnten Territorien der Kirchenprovinzen Bremen, Magdeburg, Mainz und Köln das Kreuz predigten. Während ihrer Tätigkeit predigten sie auch gegen Kaiser Otto IV., was jedoch nicht auf einem individuellen Konzept einer Kreuzpredigt basierte, sondern sich sowohl thematisch an der Lehensanalogie der *Quia maior nunc* als auch argumentativ an den Anklagepunkten Innozenz' III. gegen den Kaiser orientiert haben wird und folglich Komponente einer päpstlichen Politik der »Dekonsolidierung« welfischer Königsherrschaft gewesen sein dürfte.

Vor allem auf Hoftagen, exemplifiziert an den Fürstenversammlungen von Andernach und Aachen im Mai bzw. Juli 1215, wurden gerade Anhänger des Kaisers durch die gepredigte ambivalente Passage der Lehensanalogie motiviert und zur Kreuznahme als Treuebeweis aufgefordert, nicht nur als treue und gläubige Christen, sondern auch aufgrund ihrer rechtlichen Lehensverpflichtung gegenüber ihrem König Friedrich II.: die gemeinschaftliche Kreuznahme fungierte als Medium und symbolträchtige Handlung, um die Pflichttreue gegenüber dem neuen Königtum öffentlich zu formulieren und zu beschwören.

Daher war die Kreuznahme Friedrichs II. in Aachen 1215 kein Ausdruck gegensätzlicher Interessen zwischen Papst und König. Im Gegenteil, denn sowohl Innozenz III. als auch Friedrich II. konnten durch eine Instrumentalisierung des Kreuzzuges im deutschen Thronkonflikt zwischen dem Staufer und dem Welfen einen innenpolitischen Vorteil erzielen. Eine gemeinsame Kreuzzugspolitik konnte zur Herrschaftskonsolidierung Friedrichs II. und zum Machtverlust Ottos IV. führen.

## Diskussion

**EPP:** Sie haben in Ihrem anregenden Vortrag sehr deutlich die Kreuznahme als Treuebeweis für den legitimen König charakterisiert. Ich habe schon während Ihres Vortrages darüber nachgedacht, ob nicht die Kreuznahme in viel höherem Maße, Loyalität gegenüber Innozenz III. als *vicarius Christi* und Anführer eines Zuges, dem es um die Rückeroberung der *hereditas Christi* ging, bewies? Innozenz hat zwar in der Tat, wie Sie betont haben, Loyalität von Otto IV. abgezogen, tat dies aber in einer Weise, daß er sie zunächst an sich band. Erst in zweiter Linie wurde dann die Loyalität durch die Kreuznahme Friedrichs II. in die staufische Richtung gezogen. Mir drängt sich ein wenig dieses Bild auf, da Innozenz III. sich auch sonst als machtbewusster Politiker zeigte, sich als *translator imperii* verstand und daher auch ein Prüfungsrecht gegenüber dem deutschen König forderte.

**HECHELHAMMER:** 1215 war seitens Friedrichs II. noch kein festes politisches Konzept einer Kreuzzugspolitik festzustellen, welches sich erst in den späteren Jahren entwickelte. Die Kreuznahme wurde vielmehr benutzt, um den Treuebeweis gegenüber dem König zu artikulieren. Der Papst vermochte aber in jedem Fall zwei Nutzen aus der Sache zu ziehen: Zum ersten flossen ihm Kräfte für den Kreuzzug zu. Zum zweiten wurde durch eine gezielte Anwerbung welfischer Parteigänger die Etablierung des staufischen Königtums erleichtert. Meine Theorie, daß Friedrich II. später die Kreuzzugspolitik auch bewußt genutzt hat, zeigt sich zuerst anlässlich seiner Kaiserkrönung. Friedrich II. zitierte zu diesem Ereignis die sizilianischen Barone nach Rom. Unter denen, die kamen, waren viele, die ihm zuvor noch die königlichen Rechte streitig gemacht hatten und später als Teilnehmer des fünften Kreuzzuges zu fassen sind. Zudem habe ich ja auch die Frage offen gelassen, ob Innozenz III. vielleicht für Friedrich II. in dieser Hinsicht ein Vorbild war. 1215 war dies sicherlich der Fall gewesen, 1220 vermutlich weniger. Grundsätzlich profitierten beide von dem System der politisch motivierten Kreuznahme.

**HEHL:** Zunächst einmal: Konrad III. hat in Speyer wohl nicht spontan das Kreuz genommen. Es lag in Aachen bereits eine vorbereitete Kreuzfahne vor und am gleichen Tag konnte auch Welf VI. für die Kreuznahme gewonnen werden. Daraus ergibt sich eine Konzentration, die sich wunderschön in Ihr Bild einbauen lässt. Wenn sowohl die Anhänger Friedrichs II. wie Ottos IV. das Kreuz nehmen, hat der neu etablierte König, Friedrich II., Ruhe. Sie haben den Kreuzzugaufwurf von 1213 insgesamt sehr stark auf die deutschen Verhältnisse bezogen. Diesen muss man aber – glaube ich – stärker im europäischen Kontext sehen. Was man durch Ihre Gedanken klarer erkennen kann, ist

die Kreuzzugs idee Innozenz' III. Nach den Erfahrungen von 1204 wollte der Papst keine Könige mehr auf den Kreuzzügen dabei haben. Daher hat er das neue Prinzip der Vasallität Christi entwickelt: Der Kreuzfahrer hat keinen Herrn mehr außer Christus. Alle vasallitischen Verhältnisse sind gelöst und daher kann niemand ihm die Kreuzfahrt verbieten. Wenn nun Innozenz III. die vasallitischen Verhältnisse derart auf Christus ausrichtete, ist die Kreuznahme Friedrichs II. nicht direkt im Sinne von Innozenz' gewesen. Der politische Vorteil Friedrichs II. war, daß er in den Kreuzfahrerschutz kam, und zwar als König von Sizilien und als König des Reiches. Beides dürfte Innozenz nicht recht gewesen sein. Ihren Gedanken, daß man das Instrument des Kreuzzuges benutzen konnte, um das Königtum Friedrichs II. zu etablieren und das Reich zu befrieden, kann man also noch weiter aufspalten. Allerdings hätte ich meine Zweifel, ob man die Kreuznahme von 1213 so zielgerichtet sehen kann. Auch hier muss man doch stärker eine eigene Motivation Friedrichs II. annehmen.

**HECHELHAMMER:** Ihre Ergänzung zu Konrad III. widerspricht nicht meiner Aussage, da ich deutlich gemacht habe, daß Konrad sich schon vor dem Einzug in Aachen mit dem Gedanken auseinandergesetzt hatte, das Kreuz zu nehmen. Spontan war der Zeitpunkt der Kreuznahme innerhalb des Zeremoniells.

Ich habe zwar bewusst den Schwerpunkt meiner Untersuchung auf das Reich gelegt, wollte damit aber nicht gesagt haben, daß der Papst alleine an die Situation im Reich gedacht hat, als er die Kreuzzugsbulle erließ. Natürlich musste der Frieden im Reich zugunsten der Staufer wiederhergestellt werden. Man kann aber auch sehen, daß die Bulle in ganz Europa für eine Konfliktlösung sehr dienlich war. Für England und Frankreich wäre die Wirkung der Bulle allerdings noch genauer zu untersuchen. Ausgangspunkt meiner Arbeit waren prosopographische Untersuchungen des fünften und sechsten Kreuzzuges. Dabei ist mir aufgefallen, daß die ersten vier Kontingente, die 1217 bis Frühjahr 1218 losgefahren sind, aus politisch homogenen Gruppen bestanden. Es fanden sich ausschließlich welfische bzw. ehemals welfische Anhänger wie etwa der Abt von Werden oder Wilhelm von Holland zusammen. Umgekehrt bestand die Gruppe der Kreuzfahrer, die von Split aus gestartet ist, aus Anhängern der Staufer. Nachdem mir die politische Zusammensetzung der Kreuzfahrerkontingente klar geworden war, habe ich mich gefragt, welches politische Konzept hinter dem Kreuzzugaufbruch gestanden haben könnte.

**KRUSE:** Ich möchte gerne an das Treffen zwischen Friedrich II. und dem französischen Kronprinz Ludwig VIII. nach Bouvines erinnern, bei dem die Umgebung Friedrichs sicherlich zur Kenntnis genommen hat, wie meisterlich Philipp August in

seiner schwierigen politische Situation - Streit um Aquitanien, Konflikt mit Dänemark - seine Kreuznahme gegenüber dem Papst benutzt hat. Hier könnte die staufische Partei erkannt haben, daß die Kreuznahme durchaus ein politisches Instrument sein konnte, trotz der primär geistlichen Zielsetzung.

**HECHELHAMMER:** Vielen Dank für diesen interessanten Hinweis. Diesen Bezug habe ich bislang noch nicht angestellt, daher kann ich dazu nichts weiter sagen.

**SCHMIEDER:** Ich würde auch gerne noch einmal nachfragen, wie Sie die Prioritäten bei dem Kreuzzugsaufruf sehen. Zunächst einmal ist es doch nicht erstaunlich, daß der Papst sich bemüht, in den Reichen Frieden zu stiften, die den geplanten Kreuzzug tragen sollen. Dies ist eigentlich seit dem ersten Kreuzzug der Fall gewesen. Ist die Schaffung des Friedens im Reich ein Abfallprodukt der Bemühungen Innozenz III., einen Kreuzzug zustande zu bringen, oder hat dieser Aspekt eine eigene Dynamik, unabhängig von der Möglichkeit, einen Kreuzzug zu instrumentalisieren? Innozenz III. ging es doch in erster Linie darum, mit allen Mitteln einen großen Kreuzzug zustande zu bringen.

**HECHELHAMMER:** In diesem Punkt gebe ich Ihnen völlig Recht und hierauf dürfte wohl die Priorität gelegen haben. Natürlich war von Anfang an die Befriedung des Reiches notwendig. Ob auch von Anfang an dieses Konzept im Raum stand oder erst im weiteren Verlauf entwickelt wurde, ist eine sehr schwierige Frage, die ich letztendlich auch nicht zu beantworten vermag. Allerdings ist zu beachten, daß vor allem welfische Anhänger auf Kreuzzug gingen. Obwohl der Papst grundsätzlich darum bestrebt gewesen sein müsste, möglichst viele Teilnehmer für den Kreuzzug zu gewinnen, also sowohl staufische wie welfische Anhänger. Natürlich sind auch staufische Parteigänger auf Kreuzzug gegangen, allerdings erst 1221, aufgrund eines anderen politischen Kontextes. Man könnte den fünften Kreuzzug also unterteilen in eine erste, nur bedingt politische Phase und eine zweite, in der Friedrich II. ein großes Interesse daran hatte, eigene Parteigänger ins Heilige Land zu schicken.

**SCHMIEDER:** Darauf möchte ich erwidern, daß so aber Unfrieden im Reich gestiftet wurde, da die Stauer den Vorteil erlangten, daß ihre Konkurrenten abwesend waren.

**HECHELHAMMER:** Da der Thronstreit im Sinne des Papstes entschieden wurde, konnte Frieden sehr wohl hergestellt werden.

**HEHL:** Den Frieden können Sie auch faktisch nachweisen und so den unterschiedlichen Aufbruch erklären. Die staufischen Parteigänger bleiben zunächst im Reich, da sie von Friedrich II. noch gebraucht werden. Die welfischen Anhänger gehen

relativ früh auf den Kreuzzug, weil sie so von der staufischen Verfolgung ausgenommen sind, da sie nun unter dem Kreuzfahrerschutz standen. Damit lag ein idealer Zustand vor: Friedrich konnte seine Position weiter ausbauen und seine Gegner waren trotzdem vor ihm geschützt. Ich denke, man kann fast alles, was Sie gesagt haben, in die politischen Überlegungen mit einbeziehen. Das Problem bleibt die Kreuznahme Friedrichs II. Ist sie gewissermaßen mit Innozenz III. über dessen Legaten verabredet gewesen, hierauf läuft Ihre These hinaus, oder war es ein Sprung nach vorne, den Friedrich allein mit seinen Beratern tat? Dies war auch der letzte Teil meiner ersten Frage, den Sie noch nicht beantwortet haben.

**HECHELHAMMER:** Vielen Dank, dass Sie noch einmal auf diesen Aspekt zurückkommen. Natürlich stehe ich weiterhin zu meiner These, daß die Handlung in Aachen nicht Ausdruck einer gegensätzlichen Kreuzzugspolitik von Friedrich II. und Innozenz III. war. Daß 1227 Papst Gregor IX. nichts von der Kreuznahme Friedrichs II. gewusst haben will, ist wohl daher zu erklären, daß Friedrich ja gerade wegen seines nicht erfolgten Kreuzzugaufbruch gebannt worden ist. Daher konnte die päpstliche Seite später schlecht zugeben, etwas von den Plänen Friedrichs II. gewusst zu haben. Bezeichnend ist wohl auch, daß keinerlei Gegenreaktion Innozenz' III. auf die Kreuznahme Friedrichs überliefert wurde. Dieser Umstand ist häufig aus der schlechten Quellenüberlieferung erklärt worden. Die Rekonstruktion in der Forschung, daß die Nähe der Kreuzzugsprediger und päpstlichen Legaten Friedrich zur Kreuznahme stimuliert hat, spräche ja auch eher für meine These.

**HEHL:** Das Hauptargument für die These, daß Innozenz III. keinen König auf dem Kreuzzug dabei haben wollte, ist die finanzielle Organisation, wie sie seit dem vierten Lateranum festgeschrieben war. Der Kreuzzug sollte ein Unternehmen in der Hand des Papstes sein. Von daher war er gar nicht darauf vorbereitet, daß der König mitmachen wollte.

**HECHELHAMMER:** Wie verhält es sich aber mit König Andreas II. von Ungarn? Was war das entscheidende Kriterium: der Königstitel oder der faktische Herrschaftsbereich? Durfte ein Herzog von Österreich das Kreuz nehmen, während der König von Ungarn aufgrund seines Titels nicht mitziehen sollte? Bei den englischen Königen Johann Ohneland und Heinrich III. gab es nach ihrer Kreuznahme ebenfalls keinen päpstlichen Widerspruch. Hier sehe ich einige Unstimmigkeiten. Ich habe Abschied genommen von dem konkurrierenden System päpstlicher und königlicher Kreuzzugspläne.

**KLOFT:** Zwei kurze Hinweise auf eine dezidiert königliche Sichtweise der Kreuznahme: Zum einen war der Krönungstag der Jakobustag. Wenn man dann noch bedenkt, daß 1215 der Karlsschrein fertiggestellt wurde und die Dachlegende von dem Kreuzzug Karls nach Spanien erzählt, spricht dies wohl dafür, daß zumindest im Hintergrund rein königliche Ideen von einem Kreuzzug bestanden haben.

**HECHELHAMMER:** Ich wollte vor allem betonen, daß nicht eine Konkurrenz zwischen König und Papst dominierte, sondern gemeinsame Interessen vorlagen. Daher konnten letztendlich beide Parteien von einer Kreuznahme König Friedrichs II. profitieren.

**ZUNKER:** Sie hatten prosopographische Untersuchungen als Einstieg zu Ihrem Thema genannt. Dabei ist mir aufgefallen, daß man in vielen Fällen gar nicht so deutlich zwischen „Staufern“ und „Welfen“ trennen kann. Viele der von Ihnen genannten welfischen Anhänger waren Kölner und gingen als kölnische Parteigänger auf den Kreuzzug. Zum anderen, wenn man sich nach Bouvines die wirklichen Anhänger des Welfen anschaut, die ja überraschend wenige waren, wie zum Beispiel die von der Lippe: die engagierten sich in Livland und nicht im Orient.

**HECHELHAMMER:** Trotzdem könnte das Verlassen des Reichsgebietes mit dem welfisch – staufischen Konflikt zusammengehangen haben. Was die von Ihnen erwähnte Kölner Gruppe betrifft: Diese wagten 1218 gemeinsam mit westfälischen, mittelhheinischen und anderen Kreuzfahrern die Überfahrt, deren einziges verbindendes Element ihre reichspolitische Gesinnung gewesen sein dürfte.

**ZUNKER:** Wären hier nicht auch verwandtschaftliche Beziehungen zu bedenken?

**HECHELHAMMER:** Natürlich ist dies immer ein wichtiges Kriterium, das ich durchaus beachtet habe. Bei der Gruppe, die 1217 unter Leopold VI. aufgebrochen ist, finden wir diesen Aspekt sehr deutlich. Für die anderen Gruppen lässt sich dieses Argument aber nicht feststellen.

**BECHT-JÖRDENS:** Bei Ihren Ausführungen ergab sich ein gewisser Widerspruch zwischen dem angenommenen politischen Konzept, dem Sie durchaus Räume für spontane Entscheidungen gegenübergestellt haben. Sie haben für die Spontanität mancher Entscheidungen auch Quellen angeführt, doch meine ich, daß man bei der Bewertung dieser Berichte Zurückhaltung üben muss. Der Topos der Spontanität ist aus vielen anderen Zusammenhängen bekannt und bis heute müssen gerade inszenierte Aktionen als spontan erscheinen, um besondere Wirkung entfalten zu können.



**HECHELHAMMER:** Natürlich kann so manch spontane Handlung sehr wohl geplant gewesen sein und nur für den nicht eingeweihten Chronisten spontan ausgesehen haben. Auf der anderen Seite kann es natürlich auch zu spontanen Handlungen kommen, hinter denen dennoch ein Konzept stand.

**BUSCH:** Ich möchte darauf hinweisen, daß Friedrich II. ja auch König von Sizilien war und in diesem Zusammenhang viele ungeklärte Probleme bestanden, die den Papst in Mittelitalien direkt tangierten. Daher könnte die Entsendung des Königs in die Gebiete nördlich der Alpen auch als ein päpstlicher Befreiungsschlag gesehen werden. Vielleicht hat Friedrich durch die Kreuznahme auch eine Gemeinsamkeit mit dem Papst gesucht, um eine Gesprächsbasis über die anstehenden Fragen in Italien zu gewinnen.

**HECHELHAMMER:** Vielen Dank für diesen sehr interessanten Hinweis, den ich bislang noch nicht in Betracht gezogen habe.

**ROLFER:** Ich glaube der Kabarettist Richling hat mal den Spruch gesagt: Spontanität muss gut überlegt sein. Dies trifft wohl auch auf unser Thema zu. Fragen möchte ich Sie aber, wie Sie in Ihr Gerüst einpassen, daß Friedrich selbst 13 Jahre benötigte, um auf den Kreuzzug zu ziehen und in dieser Zeit immer wieder als Argument anführte: Er könne nicht auf den Kreuzzug ziehen, da sonst seine Gefolgsleute von ihm abfallen würden. Mir scheint es auch, daß Sie etwas außer Acht lassen, daß Friedrich seinerseits gegenüber dem Papst den Kreuzzug instrumentalisierte, indem er in diesem Zusammenhang permanent Forderungen bezüglich des sizilianischen Reiches ins Spiel brachte.

**HECHELHAMMER:** Da haben Sie natürlich vollkommen Recht. Mir ging es in meinem Vortrag alleine um die Vorstellung des Aktes in der Marienkirche und der Konzeption, einen Kreuzzug auch als Herrschaftsmittel einzusetzen. Insgesamt behandelt meine Arbeit verschiedene Aspekte der Kreuzzugspolitik Friedrichs bis zum Jahr 1230. Er hat in der Tat dieses Mittel immer wieder benutzt, um seine Ziele wie die Kaiserkrönung oder die Vereinigung des Reiches mit Sizilien durchzusetzen. Widersprechen möchte ich Ihnen aber in dem Punkt der eigenen Gefolgschaft Friedrichs. Die Fürstenkritik, die er immer wieder als Argument für einen Aufschub des Kreuzzuges angeführt hat, wurde bis 1220 angesprochen. Als er zu einem Ausgleich mit der allgemein angeführten Fürstengruppe gelangt und die Wahl seines Sohnes zum König erfolgt war, bezogen sich Friedrichs Hinweise auf ganz konkrete Gegner und Probleme. Zuvor benutzte er den Kreuzzug tatsächlich, damit der Papst in seinem Sinne bei den Fürsten intervenieren würde.

**ROLFER:** Wenn ich noch einen konkreten Punkt nachschieben dürfte, der mich sehr interessiert: Der Kreuzzugsprediger Oliver soll ja Tausende von Leuten für den Kreuzzug mobilisiert haben. Bei diesem Bericht habe ich Zweifel, was die praktische Durchführung von Kreuzzügen angeht. Für die Teilnahme an einem Kreuzzug musste man in der Regel Geld mitbringen und man hat sich von Seiten der militärischen Führung oft dagegen ausgesprochen, Mittellose mitzunehmen. Ich glaube daher eher, daß Oliver und andere Kreuzzugsprediger um Geld in ihren Predigten baten.

**HECHELHAMMER:** Auch hier muss ich Ihnen widersprechen, da gerade für 1213 berichtet wird, daß auch Blinde und Greise das Kreuz genommen haben.

**ROLFER:** Glauben Sie denn dieser Quelle?

**HECHELHAMMER:** Gut, vielleicht muss man die Angabe „Tausende“ durch „Zahlreiche“ ersetzen. Es geht dem Bericht darum, den großen Erfolg Olivers hervorzuheben. Der finanzielle Aspekt ist natürlich zu beachten. Gerade unter Innozenz III. hat man damit angefangen, auch Frauen und Greise mit dem Kreuz auszuzeichnen, damit diese nachher über das Loskaufen von ihrem Votum Geld in die Kreuzzugskasse brachten.

**MEYER:** Ich denke schon, daß Oliver ein großer Prediger war und durchaus Tausende für den Kreuzzug mobilisieren konnte. Allerdings haben sich diese Tausende später wieder von ihrem Votum gelöst und zwar durch eine Geldzahlung. Hier war von Anfang an gar nicht daran gedacht, daß diese Personen wirklich ins Heilige Land ziehen sollten. Für England ist nach 1200 belegt, daß man Opferstöcke für Kreuzfahrer aufstellte und festlegte: Wer jede Woche einen Denar hineinlegt, erhält denselben Ablass wie ein Kreuzfahrer, der nach Palästina zieht. Ich habe für Lucca Abrechnungen solcher Einzahlungen gefunden. Hier wurde jeden Monat der Opferstock geöffnet und die Summe gezahlt, die für die Finanzierung einiger Luccesen ausreichte.

**FRIED:** Ich habe ehrlich gesagt nicht ganz verstanden, was Ihr eigener Gedankengang impliziert. Sie haben uns in einer sehr interessanten Interpretationsweise gezeigt, wie eine Dekonsolidierung der Machtposition Ottos IV. erreicht wurde, nämlich durch die Loyalitätsauflösung einiger Fürsten. Hier habe ich den Zusammenhang nicht ganz verstanden, wie dies geschehen sein soll durch den Kreuzzugsaufbruch? Mir leuchtet sofort ein, daß Personen, welche die Loyalität gegenüber Otto IV. gebrochen haben, gemeinsam auf den Kreuzzug zogen. Man müsste aber meines Erachtens stärker differenzieren zwischen Intention und Wirkung. Die Wirkungen können wir erfassen, aber waren sie auch so intendiert?

Ein anderer Punkt, der mir seit meinen ersten wissenschaftlichen Publikationen am Herzen liegt und mir erst durch Ihren Vortrag als Frage aufgegangen ist: Sie haben Matthäus 16,24 zitiert und Herr Kloft hat eben auf den Karlsschrein mit der Karlslegende oben drauf hingewiesen, der zumindest an das deutsche Rolandslied erinnert. Das deutsche Rolandslied ist am Hof Heinrichs des Löwen entstanden und in dessen Evangeliar ist im Krönungsbild genau Matthäus 16,24 zitiert. Was tun die Personen auf diesem Bild? Sie tragen in der Hand ein kleines Kreuz. Dies haben nur die Jerusalemfahrer getan. Ich sehe hier einen unmittelbaren Zusammenhang. Auch in der Zeit Innozenz III. war der kriegerische Zug nach Jerusalem noch eine *peregrinatio*. Das könnte eine besondere Pointe sein, daß Innozenz III. gerade dieses Motiv aus der jüngsten Tradition der militärischen Pilgerschaft wählte, um die Truppen nach Jerusalem zu schicken. Dies wäre dann ein explizit anti-welfisches Motiv gewesen. Schließlich wusste man zu dieser Zeit noch, was Heinrich der Löwe getan hatte.

**HECHELHAMMER:** Auch ich bin noch nicht darauf gekommen, diese Verbindung herzustellen. Vielen Dank für diesen interessanten Hinweis. Mit Ihrem ersten Punkt – Intention und Wirkung – haben Sie natürlich recht. Es sind zwei große Gedankengänge, die ich hier vorgestellt habe. Zum einen ein generelles Konzept, dass über Kreuzzugsprediger eine politische Botschaft mit einem bestimmten Ziel transportiert werden konnte. In diesem Fall war es die Dekonsolidierung der welfischen Herrschaft. Ich habe danach am Beispiel der Kreuznahme versucht, die praktischen Ausführungen, also wie diese Methode funktioniert hat, darzulegen. Die Frage war: Was hat die Fürsten wirklich bewegt, durch eine Kreuznahme die Akzeptanz der neuen Königsherrschaft zum Ausdruck zu bringen? Dass die Kreuzzugsprediger bei den Kreuznahmen anwesend waren, impliziert ja gerade, daß sie dabei auch die gewünschte Botschaft des Papstes in ihren Predigten zum Ausdruck gebracht haben.

**FRIED:** Das ist genau der Punkt, den ich nicht verstanden habe. Eine solche Predigt kann sich nicht an eine einzelne Partei wenden. Sie kann sich nur an alle lateinischen Christen wenden. Wir haben sowohl für 1204, einem der Höhepunkte des deutschen Thronstreites, wie auch beim dritten Kreuzzug in der Auseinandersetzung zwischen dem französischen und dem englischen König dieselbe Konstellation, daß der Papst vermittelnd eingreift und Kreuzzugspredigten an den Höfen gehalten wurden. Trotzdem haben wir hierbei nicht das Phänomen, daß eine Partei bevorteilt wird und alle zu ihr überlaufen. Die Intention des Papstes kann doch nur gewesen sein, die Parteien zu

befrieden. Ich sehe nicht, wie das Mittel der Kreuzpredigt auf die Entmachtung Otto IV. gewirkt haben soll.

**HECHELHAMMER:** Ich denke, daß das gezielte Entsenden von Predigern in welfische Gebiete, um besonders von dort Kräfte für den Kreuzzug zu gewinnen, eine Möglichkeit zur Dekonsolidierung der Königsherrschaft Ottos IV. gewesen ist. Der Erfolg dieser Methode zeigt sich eben in den prosopographischen Untersuchungen der Kontingente, wo man feststellen kann, daß zunächst nur die eine Seite aufgebrochen ist.

**FRIED:** Da möchte ich noch einmal daran erinnern, was Herr Hehl eben gesagt hat: Die Kreuznahme ist auch ein Mittel des Selbstschutzes der unterlegenen welfischen Anhänger.

**HECHELHAMMER:** Aber diese Überzeugung muss doch erst einmal geschaffen werden, damit die Fürsten ihr Herrschaftsgebiet verlassen. Dies gelang nur durch den Transport der von mir vorgestellten politischen Idee, unterstützt durch den Aspekt der Vasallenpflicht. Hier wurde ein Druck aufgebaut, dem sich die einzelnen welfischen Parteigänger nicht entziehen konnten. Zudem war die Kreuznahme auch ein Mittel, sich in die Gruppe der Anhänger des staufischen Königs zu integrieren. Hier war die Möglichkeit gegeben, seine neue Gruppenzugehörigkeit auszudrücken. Im Rahmen der zweiten Kreuznahme Ludwigs des Heiligen gibt es eine Schilderung über den möglichen inneren Konflikt zweier Kreuzfahrer. Diese zweifelten, ob sie ins Heilige Land ziehen sollen, da sie dies eigentlich nicht tun wollen und nur aus Loyalität zum König tun würden. Beide fragen sich, ob sie ihrem Gewissen und damit Gott folgen sollten oder dem König? In beiden Fällen würden sie sich jedenfalls diskreditieren.

**FRIED:** Ich möchte dies nicht weiter verfolgen, da wir uns sonst in einem Dialog verlieren würden. Aber man muss natürlich eine solche Situation konsequent weiter analysieren: Hat der Papst dies mit seinem Aufruf bezweckt, oder hat Friedrich diese Möglichkeit erst später erkannt und dann instrumentalisiert? Ich könnte mir auch vorstellen, daß die welfischen Parteigänger eine Möglichkeit nach Bouvines suchten, zu zeigen, daß sie nicht so sehr in Konfrontation zum Papst standen.

**HECHELHAMMER:** Der Anlass war das sicherlich nicht, wohl aber ein probates Ausdrucksmittel, welches durch die Kreuzzugspredigt forciert werden konnte. Die Differenzierung zwischen Intention und Wirkung ist für 1213/1215 natürlich sehr schwer, das will ich gerne zugeben.

**FRIED:** Wenn Sie auf 1213 zurückgreifen, müssen Sie natürlich das englische Beispiel stärker beachten. Hier hat sich Johann Ohneland in einer äußersten Notsituation auch

dem Papst unterstellt. Von daher wird verständlich, daß die welfischen Anhänger dies auch taten. Sie können das ganze also ohne den Kreuzzuggedanken konzipieren.

**HEHL:** Noch eine ketzerische Frage, die sich auf Ihre Ausführungen einlässt: Was wäre passiert, wenn Friedrich II. schon in Konstanz das Kreuz genommen hätte? Er hätte dann unter dem Kreuzfahrerschutz gestanden und einen exkommunizierten Gegenkönig gegen sich gehabt. Wie hätten die welfischen Anhänger dann reagiert? Warum hat Friedrich II. so lange mit der Kreuznahme gewartet, wenn Ihre Überlegungen zuträfen?

**HECHELHAMMER:** Weil Friedrich erst durch seine Krönung in Aachen als legitimer König anerkannt wurde und als legitimer König hatte die Kreuznahme eine viel stärkere Wirkung. Auch die Forderung, dem rechten König zu folgen, ergibt nur Sinn, wenn Friedrich auch ordnungsgemäß am rechten Ort gekrönt war.

**FRIED:** Da ich keine weiteren Wortmeldungen sehe, danke ich Ihnen für den interessanten Vortrag, der uns viel Anlass zur Diskussion gegeben hat.